

**Friedensethik – politisch auf verlorenem Posten?  
Kritische Erwägungen anlässlich der Präsentation des Handbuch(s) Friedensethik**  
*Uwe Trittman, Studienleitung, Evangelische Akademie zu Berlin*

Begrüßung beim Abendforum „Friedensethik – politisch auf verlorenem Posten?“  
am 27.03.2017, Großer Saal im Haus der EKD

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie alle im Namen der Ev. Akademie zu Berlin sehr herzlich zu dieser Veranstaltung begrüßen.

Zunächst gilt mein Dank unserem Musiker, Tilmann Höhn, der uns musikalisch begrüßt und auf diesen Nachmittag eingestimmt hat – wir werden ihn noch mehrfach genießen dürfen. Herzlichen Dank!

FRIEDENSETHIK – politisch auf verlorenem Posten?  
Kritische Erwägungen anlässlich der Präsentation des Handbuch(s) Friedensethik

Wir haben uns mit der Frage, ob angesichts der humanitären Katastrophe und der andauernden Gewaltspirale in Syrien ein gewaltfreier Ausweg noch eine Chance hat, ein sehr schwieriges Thema vorgenommen.

Der Krieg in Syrien forderte bereits eine halbe Million Menschenleben. Vor kurzem sprach der UN-Hochkommissar für Menschenrechte Zeid Ra'ad Al Hussein vom Syrienkrieg als der [Schlimmsten von Menschen verursachten Katastrophe](#), die die Welt seit dem Zweiten Weltkrieg gesehen habe. Die vielfältigen Anstrengungen der Vereinten Nationen konnten den Konflikt bisher nicht befrieden. Aktuell wird die brüchige Waffenruhe für die Aushandlung einer politischen Lösung genutzt. Die Vereinten Nationen scheinen dabei jedoch mehr denn je vom Gestaltungswillen ihrer Mitgliedsstaaten abhängig zu sein. Und im Sicherheitsrat folgte ein Veto dem anderen und blockierte damit die Verständigung auf einen gemeinsamen Ausweg.

Erinnern wir uns: Auslöser des Bürgerkrieges war ein zunächst friedlicher Protest syrischer Oppositioneller gegen das Assad-Regime (im Zuge des „Arabischen Frühlings“).

Und schon frühzeitig haben national und international fast alle Akteure auf die Notwendigkeit einer politischen, nicht militärischen Konfliktbearbeitung plädiert. So auch die EKD: Unter Berufung auf die friedensethischen Grundeinsichten wie sie zuletzt in der Friedensdenkschrift des Rates 2007 veröffentlicht wurden, appellierte anlässlich einer Dringlichkeitssitzung des UN-Menschenrechtsrates im Frühjahr 2012 der Friedensbeauftragte Renke Brahm an die Bundesregierung, sich für eine tägliche Feuerpause in den Konfliktregionen Syriens einzusetzen. Brahm rügte damals, dass in den Vereinten Nationen eine Verurteilung des Regimes von Präsident Baschar al-Assad wegen der Gewalt gegen das eigene Volk verhindert werde. Es dürfe nicht sein, dass unterschiedliche strategische und politische Interessen der internationalen Gemeinschaft Verhandlungen und eine friedliche Lösung verhinderten und so "zu einem blutigen und langwierigen Bürgerkrieg" beitragen.

Wie so oft: wir haben es hier nicht mit einem Problem des „early warning“ zu tun, es ist die Frage der „early action“, der Prävention, die zum Problem für die friedensethische Debatte ebenso wie für die politische Entscheidungsfindung wird. Aus heutiger Perspektive muss jedoch auch die

Frage offen und ehrlich diskutiert werden, hätte nicht durch ein früheres gewaltsames Eingreifen der internationalen Gemeinschaft (wenn man im Fall Syriens überhaupt von einer Gemeinschaft sprechen kann...) die Logik der Gewalt, unendlich viel menschliches Leid verhindert oder zumindest gemildert werden können – bis hin zur aktuellen Fluchtursachenthematik?

Damit sind Fragen aufgeworfen, denen sich auch im Rückblick ernstzunehmende Friedensethik wie verantwortliche Politik nicht entziehen können und dürfen. Umso wichtiger ist es, dass wir Foren – wie diese Veranstaltung heute hier – anbieten, die den offenen Diskurs über diese Fragen zum Thema machen. Und angesichts der kontrovers diskutierten Fragen etwa um den Einsatz bewaffneter Drohnen oder den Herausforderungen einer Cyberwarfare sind neue friedensethische Fragen aufgeworfen. Ein Handbuch Friedensethik – auch mit fast 1000 Seiten – kommt hier zum richtigen Zeitpunkt.

Ich danke den Herausgebern des Handbuchs Friedensethik ebenso wie den Experten, dass Sie heute hier ins Haus der EKD gekommen sind, um über das Spannungsfeld von Friedensethik, Friedenspolitik und Friedensforschung am Beispiel des Syrienkonflikts zu diskutieren.

Ich wünsche uns allen nun eine konstruktive und kritische Debatte und freue mich, in diesem Rahmen auch das Handbuch Friedensethik präsentieren zu können. Allen Kooperationspartnern sage ich herzlichen Dank – nicht zuletzt für ihre finanzielle Unterstützung.